

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **64=84 (1918)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ein Massenfeuer in den stürmenden Angreifer, um die Niederkämpfung der erst im letzten Moment demaskierten Maschinengewehre des Gegners.

Diese Verwendung ergibt Schußdistanzen von nicht über 200 m für den Verteidiger, von nicht über 500 m für den Angreifer.

Zu dieser Verwendung zwingen der Munitionsverbrauch und die gegnerische Einwirkung. Bis zum letzten Moment wird unser Gegner, sei er in der Verteidigung oder im Angriff, irgendwelche Kampfmittel als Reserve gegen plötzlich auftauchende Maschinengewehre zurückhalten. Sobald wir uns diesen zu früh zu erkennen geben, wird schon dafür gesorgt werden, daß unsere Maschinengewehre im entscheidenden Moment nicht mehr da sind. Es ist aber wohl von größerer Bedeutung, wenn wir uns für den entscheidenden Moment aufsparen, als wenn wir uns einem — vielleicht ja recht großen — Augenblickserfolg zu liebe der zu frühen Vernichtung aussetzen, denn um andere als um Augenblickserfolge kann es sich vor dem Moment der Entscheidung nicht handeln.

Auf größere Entfernungen als 500 m werden die Maschinengewehre nur in seltenen Fällen schießen dürfen.

Wenn wir nun mit wenigen Ausnahmen nur auf kurze und kürzeste Entfernungen schießen, müssen wir zu einer Schießtechnik kommen, die es uns gestattet, die uns zum Schießen noch zur Verfügung stehende Zeit möglichst voll auszunützen. Es handelt sich dabei nicht um Minuten, sondern nur um Sekunden, die wir dem Gegner in seiner Gegenwirkung zuvorkommen müssen. Die Zeit spielt hier also eine Rolle, die mindestens ebenso stark berücksichtigt werden muß wie die Streuung. Ein nur genügender, aber rascher Erfolg ist einem Rekorderfolg, der mehr Zeit braucht, vorzuziehen, weil die Zeit für den Rekorderfolg meist gar nicht vorhanden ist.

Alles, was nun zur Verlängerung der Feuerpausen, die ich zum Nachrichten und Umstellen brauche, beitragen kann, muß ausgeschaltet werden. Eine Verlängerung der Feuerpause ist es aber auf alle Fälle, wenn ich beständig die verschiedenen Klemmhebel öffnen und schließen muß. Ich muß diese Hebel also offen lassen. Gewiß wird die Streuung dadurch etwas vergrößert werden. Auf diese kurzen Entfernungen schadet das aber nichts. In vielen Fällen, namentlich bei sog. Punktzielen werde ich sogar den zwar nicht größeren, aber den viel sichereren und schnelleren Erfolg davontragen.

In drei Mitrailleureinführungskursen, die ich im Laufe dieses Jahres mitgemacht habe, haben wir mit offenen Klemmhebeln geschossen. Heute würde ich nie mehr mit festen Klemmhebeln schießen. Die Höhenklemmhebel an der Lafette könnten nach meiner Ansicht ruhig weggelassen werden.

Was das Schießen mit „alles frei“, d. h. mit ausgeschaltetem Schneckenwinde anbetrifft, so ist der Erfolg viel größer, als man dies erwartet. Der Erfolg ist namentlich gegen tiefe Ziele (flankierte Schützenlinien) nicht sehr viel kleiner als mit anderen Schießmethoden. Gegen unregelmäßige, mittelgroße Ziele, die frontal beschossen werden, kann bis auf 300 m mit Erfolg mit „alles frei“ geschossen werden. Ist die Streuung hier auch ziemlich größer, als beim Schießen mit eingeschaltetem Schneckenwinde, so bietet dieses Schießen doch

wieder sehr große Vorteile — rasches Folgen bei beweglichen Zielen etc. Natürlich muß das Bewegende frei beweglichen Gewehres geübt werden.

Wenn wir nun Schießversuche machen wollen, so sollen uns diese nicht Auskunft über die Größe der Garbe geben, sondern über die Zeit, die ich brauche, um die verschiedenartigen Ziele auf Distanzen von 50—500 m niederzukämpfen. Nach diesen Angaben richtet sich dann in vielen Fällen mein Verhalten. Ich weiß dann, ob ich schon auf 100 m gegen den stürmenden Gegner schießen muß, oder ob mir auch die Zeit noch zu seiner Vernichtung genügt, in der er die letzten 60 m durchläuft. Entsprechend als Angreifer, muß ich schon schießen, wenn unsere Infanterie noch 300 m vom Gegner weg ist, oder darf ich noch länger warten?

Der Herr Einsender aus Nr. 43 wünscht dann Schießversuche mit verschiedenen Intelligenzkategorien. Ich glaube, auch diese Versuche würden uns ein falsches Bild ergeben. Ob der Mann *im Krieg* noch gut schießt oder nicht, das hängt wohl viel eher von seiner Soldatigkeit ab, von der Art, wie er im Frieden erzogen worden ist, als von seiner Intelligenz. Gerade in dieser Beziehung wird das Schießen mit „alles frei“ viel größere Anforderungen stellen, als das Schießen mit eingeschaltetem Schneckenwinde oder gar mit festen Klemmhebeln. Auch der feigste Mann wird noch abdrücken und auf der Gleitschiene hin- und herfahren, rein instinktiv aus Notwehr, wenn der Feind auf ihn einstrzt. Ob aber der, der wegen schlechter Soldatigkeit die Herrschaft über sich verliert, auch mit „alles frei“ noch gut schießt, ist eine andere Frage.

Auch für die Durchführung des Schießens wird die modernisierte Schießtechnik Neues verlangen. Die Vorteile, die uns das Schießen mit offenen Hebeln oder mit „alles frei“ bringt, gehen wieder verloren, wenn der ganze Schießapparat zu schwerfällig ist. Die Kompanie als Einheit im Schießen ist deshalb undenkbar. Auch der Zug wird nur in wenigen Fällen noch gemeinsam schießen. Das Gewehr muß, um alle Vorteile auszunützen zu können, beim Schießen selbständig sein.

Die Schießfragen dürfen also beim Maschinengewehr nicht für sich allein gelöst werden. Die Grundlage, auf der sich eine einfache und einheitliche Schießtechnik aufbaut, ist die richtige Verwendung der Maschinengewehre. Die Maschinengewehrbatterien, die auf 800 m auf gedeckte Schützenlinien schießen, die sogar gegen eingebaute Geschütze feuern, müssen verschwinden. —y.

Bücherbesprechung.

Illustrierte Schweizergeschichte für Schule und Haus von F. von Arx, gew. Geschichtslehrer an der Kantonschule in Solothurn. Mit 129 Illustrationen. Zürich, Orell Füßli. Fr. 3.50.

Wenn ein Buch die 6. Auflage erlebt, so muß es gut sein. Die neue Auflage berücksichtigt auch das kulturgeschichtliche und biographische Moment, sowie die staatsbürgerlichen Forderungen. Da der Verfasser einen glücklich-objektiven Standpunkt einnimmt ohne indessen flach oder gar schal zu werden und einen lesbaren Stil sein eigen nennt, so ist ein Volksbuch im besten Sinne entstanden, das auch unseren Wehrmännern gute Dienste zu leisten in der Lage ist.

H. M.